

Thesen zur Islamkritik in Deutschland

1. Der Islam ist eine Religion in einem Transformationsprozess. Wir stehen vor einem neuen Islamparadigma in Europa. Der islamische Terrorismus ist die Verzweiflungstat eines religiösen Paradigmas auf dem Rückzug. Auch fundamentalistische Moscheegemeinschaften in deutschen Großstädten mit entsprechenden Wohnghettos sind Zeichen einer ängstlichen Abgrenzung und der Schwäche und nicht Ausdruck von „Bodengewinnen im Heiligen Krieg“. In der großen Mehrheit seiner Anhänger ist der Islam eine friedliche Religion, genauso wie das Christentum auch nur in der großen Mehrheit seiner Anhänger eine friedliche Religion ist.
2. Ebenso wie das Christentum in den letzten 200 Jahren seinen ausgrenzenden Macht-, Überlegenheits- und Wahrheitsanspruch erst mühsam ablegen musste, wird auch der Islam im liberalen europäischen Raum diesen Weg gehen müssen.
3. Gerade der türkische Islam hat eine lange tolerante Tradition und hat viele mystische und philosophische Strömungen aufgenommen. In dieser offenen Form ist der Boden für einen Wandel des Islam in Europa besonders gut.
4. Kein Muslim kann jedoch zu einem aufgeklärten Religionsverständnis gezwungen werden. Pietisten aus dem Remstal oder Evangelikale können auch nicht zu einem historisch-kritischen Bibelverständnis gezwungen werden. Die Anhänger älterer Religionsparadigmen kann die deutsche Gesellschaft selbstbewusst tragen, denn wir haben eine starke liberale und offene Gesellschaft. Der Lebenswirklichkeit in Deutschland werden diese Denkmotive aus der Vergangenheit dauerhaft nicht standhalten.
5. Hinter der Islamkritik verbirgt sich in Wahrheit Religionskritik ganz allgemein. Mehrheitlich stehen hinter den Islamkritikern in Deutschland Personen, die mit Religion insgesamt nichts anfangen können und teilweise in einem seltsamen Bündnis mit christlichen Fundamentalisten agieren.
6. Toleranz findet in einem Spielraum statt: Toleranz gegenüber Intoleranz kann es nicht geben. Toleranz nur gegenüber nahestehenden Lebensdeutungen aber auch nicht, denn das ist keine Toleranz. Die Spanne der Toleranz ist zwischen diesen Extremen zu suchen. Der Islam in Deutschland verortet sich in seiner Breite zum größten Teil innerhalb dieser Toleranzspanne.
7. Im Umgang mit nichtchristlichen Religionen muss sich der Staat zwischen Laizismus und Pluralismus entscheiden. Ich plädiere für den Pluralismus aus liberaler Überzeugung. Nur wenn verschiedene Lebensentwürfe in einer Gesellschaft nebeneinander existieren, kann ich für mich wählen, an ihnen lernen und mich weiterentwickeln. Der Wettbewerb als Entdeckungs- und Entmündigungungsverfahren gilt auch für den Markt der Lebensentwürfe.
8. Laizismus ist der Versuch, Religion zur Privatsache zu erklären und aus dem öffentlichen Raum zu verdrängen. Letztlich beabsichtigt der Laizismus,

Gesellschaften von ihren kulturellen Wurzeln abzuschneiden. Dies ist in China unter Mao und in der Türkei unter Atatürk versucht worden: Beide Projekte sind gescheitert. Religion gehört zum Leben. Die Sphäre des Religiösen erschließt die Tiefendimensionen des menschlichen Lebens. Hier schlummert allerdings nicht nur Grund sondern auch Abgrund. Nur die Religion hat die Lehren Buddhas, Jesu, Mohammeds, Gandhis, Albert Schweitzers möglich gemacht. Sie hat aber auch Fanatismus, Psychoterror, perverse Missionsstrategien usw. zu verantworten. Ursächlich hierfür ist der Charakter des Unbedingten, des Letztgültigen des Religiösen. Religion lebt immer in einem Spannungsverhältnis zur pluralen Demokratie. Und das ist auch gut so: Sie fordert die Auseinandersetzung mit der Wahrheitsfrage ein und sorgt dafür, dass die Gesellschaft nicht in Relativismus und Beliebigkeit verfällt.

9. Das deutsche Modell des Staatskirchenrechts (Religionsunterricht an öffentlichen Schulen usw.) hat sich in schwersten religiösen Konflikten zwischen den christlichen Konfessionen im 16./17. Jh. herausgebildet. Es hat sich bewährt und kann den Islam in Deutschland einschließen. Es kann nicht sein, dass eine Sekte wie „Universelles Leben“ in Bayern eine staatlich anerkannte Privatschule betreiben darf, Zeugen Jehovas in verschiedenen Bundesländern den Status einer Körperschaft des öffentlichen Rechts erhalten, sektiererische evangelische Freikirchler und fundamentalistische katholische Gruppen in Baden-Württemberg Schulen betreiben dürfen und gleichzeitig islamischen Organisationen und Richtungen pauschal Verfassungsfeindlichkeit unterstellt wird. Bei christlichen Gruppen wird der Spielraum des Tolerierbaren auf eine Weise ausgereizt, der mir schon zu weit geht und die Beweislast für die Nicht-Tolerierbarkeit ganz beim Staat angesiedelt. Bei Muslimen scheint es umgekehrt zu sein: Es besteht ein grundsätzlicher Verdacht auf Nicht-Vereinbarkeit und die Beweislast liegt auf islamischer Seite. Hier muss die Gleichheit vor dem Gesetz wieder einziehen.
10. Das Maß des Tolerierbaren muss im Rahmen des Staatskirchenrechts immer wieder neu gefunden werden. Ich halte das pauschale Kopftuchverbot für Lehrerinnen aller Schularten in Baden-Württemberg z.B. für ein Fehlurteil, dass die bisherigen Traditionen der Integration des Religiösen unter Wahrung der Neutralität im öffentlichen Bereich in Deutschland verletzt (in Europa haben nur Frankreich, die Türkei und Deutschland solche Regelungen). Hier sind VGH, BVerfG und Landtag übers Ziel hinaus geschossen. Umgekehrt bin ich durchaus für ein generelles Burka-Verbot in der Öffentlichkeit. Das Kopftuch ist nicht eindeutig interpretierbar, die Burka schon. Toleranz in einer religiös pluralen Gesellschaft basiert auf Gegenseitigkeit. Diese Gegenseitigkeit versuche ich gegenüber Muslimen zu praktizieren und fordere sie auch mir gegenüber ein – übrigens auch in der Türkei.

Kai Buschmann, 20.5.2011, anlässlich des Diskussionsabends „Islamkritik – berechtigt oder Panikmache?“ der FDP Remseck a.N. im Rahmen der Reihe „ReliGiO – Remsecker liberale Gespräche in Offenheit“